



KONTRASTE
**KLA
SSIK**
IN DER TAFELHALLE

Dienstag 13.4.2021 · 20 Uhr

Beethoven Klaviertrios „Gassenhauer“

ensemble KONTRASTE



BEETHOVEN
SPIELT WEITER!

Dienstag 13.4.2021 · 20 Uhr
Live-Stream aus der Tafelhalle

„Gassenhauer“

Klaviertrios von Ludwig van Beethoven

mit
ensemble KONTRASTE

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Tafelhalle.
Das ensemble KONTRASTE wird gefördert durch die Stadt
Nürnberg, den Bezirk Mittelfranken und den Freistaat Bayern.

Ludwig van Beethoven

(1770–1827)

Klaviertrio B-Dur op. 11 „Gassenhauer-Trio“

Allegro con brio

Adagio con espressione

Allegretto: Thema und Variationen

Pause - Interview

Klaviertrio Es-Dur op. 70/2

Poco sostenuto – Allegro ma non troppo

Allegretto

Allegretto ma non troppo

Finale. Allegro



Violine **Pawel Zalejski**
Violoncello **Ariel Barnes**
Klavier **Stefan Danhof**

Interview **Anke Trautmann**



Ariel Barnes, Stefan Danhof & Pawel Zalejski © Holger Pfeuffer

Zwei Klaviertrios Beethovens als Live-Stream

Natürlich hatten wir das ganz anders geplant: An drei Abenden der Saison 2020/2021 wollten wir Ihnen die Klaviertrios des Wiener Meisters vorstellen, auch als weiteren Beitrag zum Beethoven-Jahr. Es wäre eine spannende Spurensuche durch die Musikgeschichte des frühen 19. Jahrhunderts geworden, denn die Konfrontation der drei Trios aus Opus 1 mit den später komponierten hätte die Vielseitigkeit von Beethovens pianistischem und kompositorischem Schaffen gezeigt, aber auch die gewaltige Entwicklung, welche die Gattung „Klaviertrio“ insgesamt damals erfahren hat.

Alles vorbei, wegen Corona? Keineswegs! Das ursprüngliche Konzept ist zwar der Schließung aller Konzertstätten zum Opfer gefallen, doch wir verfolgen unser Klaviertrio-Projekt weiter, wenn schon nicht „live“, so wenigstens im „Live-Stream“. Ein Datenstrom via Internet bringt das Konzert zu Ihnen ins Haus, direkt oder auch zeitversetzt – die Tafelhalle macht's möglich. Im Januar stellten wir Ihnen so die Klaviertrios op. 1,1 und op. 70,1 vor, heute spielen wir die Trios op. 11 und op. 70,2 – zwei Werke aus Beethovens Feder, in denen das Spielerische überwiegt, auf des Meisters Niveau versteht sich!

Das Klaviertrio – ein vielseitiges musikalisches Genre

Das Genre Klaviertrio entstand ab ca. 1770 aus einer eher unterhaltenden Klaviersonate, die, zwecks farbigerem Klang, von Streichern „ad libitum accompagniert“ wurde. Das Klaviertrio war also durch die Besetzung Klavier, Violine und Cello definiert, als Medium, in dem sich auch Liebhaber betätigen konnten, als Musizierweise für den nicht-öffentlichen, häuslichen Gebrauch – wobei allerdings die Grenze öffentlich und nichtöffentlich bei den für Beethoven so wichtigen „Hauskonzerten“ der Wiener Adelsfamilien verschwimmt.

Als musikalische Gattung dagegen war das Klaviertrio zunächst relativ unbestimmt. Während man etwa bei der Symphonie klare Kompositionsmerkmale vor Augen hat wie Satz-Zahl und Satz-Reihenfolge, Charakter, Tempo und Form der Sätze, ist dies beim Klaviertrio nicht der Fall. Das sieht man bei Beethovens Werken für diese Besetzung besonders deutlich. Es gibt einsätzig, drei- und viersätzig komponierte, aber auch Variationen – eine der Variationenfolgen gar mit einer gewichtigen langsamen Einleitung –, kurz: ein buntes Bild. Seine viersätzig komponierten Klaviersonaten scheinen zum Teil vom Modell der Symphonie bestimmt zu sein, es gibt wie dort in zwei der Trios sogar langsame Einleitungen. Man könnte gelegentlich meinen, diese Trios seien Bearbeitungen imaginärer Symphonien für eine kleinere Besetzung.

Das Wort „Bearbeitung“ führt zu einem für die damalige musikalische Praxis nicht unwichtigen Aspekt des Klaviertrios: Es bietet eine gewisse klangliche Vielfalt und benötigt doch nur drei Akteure – weswegen es sich in der Wiener Klassik bald großer Beliebtheit erfreute, und zwar auch, weil es die Möglichkeit bot, im Original stärker besetzte Werke aufzuführen und bekannt zu machen. Schließlich gab es damals keine CDs oder Streamingdienste, man hörte nur, was tatsächlich live gespielt wurde. Haydns Londoner Symphonien beispielsweise wurden schon kurz nach ihrem Erscheinen für Klaviertrio eingerichtet, ebenso die meisten Symphonien Beethovens – bei der zweiten besorgte Beethoven sogar selbst diese Bearbeitung.

Klaviertrio B-Dur op. 11 – Gassenhauer-Trio

In gewisser Weise handelt es sich auch bei diesem Werk um eine Bearbeitung, denn Beethoven hatte es ursprünglich für eine andere Besetzung komponiert. Nach den drei schwergewichtigen Trios von Opus 1, vermutlich um 1793 komponiert und 1795 veröffentlicht, schlägt Beethoven in dieser ein paar Jahre später entstandenen Komposition einen leichteren, serenadenhaften Ton an. Die größere Einfachheit des musikalischen Satzes ist wohl der Tatsache zu verdanken, dass es sich ursprünglich um ein Trio für Klavier, Klarinette und Cello handelte, wahrscheinlich im Auftrag des damals berühmten Wiener Klarinettenisten Josef Beer entstanden. Beethoven schrieb bald darauf eine Version, in der er die Klarinette durch eine Geige ersetzte, um dem Werk mehr Verbreitung zu sichern. Heutzutage werden beide Versionen gespielt.

Der populäre Name „Gassenhauer-Trio“ bezieht sich auf den Finalsatz des Werks, Variationen über eine damals ungeheuer populäre Melodie, eben einen „Gassenhauer“. Es handelt sich um ein Zitat aus der Erfolgsoper *L'amore marinaro* (deutsch *Der Korsar*) des Komponisten Joseph Weigl, der damals zum Leidwesen Beethovens und auch Schuberts die Opernbühne beherrschte – Weigl war übrigens ein Patenkind Joseph Haydns und hatte bei Inszenierungen von Mozarts großen Opern mitgewirkt. Beethoven reizte es offenbar zu zeigen, was sich aus schlichtem Ausgangsmaterial machen lässt – vergleichbar den Kakadu-Variationen für Klaviertrio, oder den grandiosen Diabelli-Variationen.

Erster und zweiter Satz: Das Werk, das so unterhaltsam mit dem Gassenhauer endet, beginnt mit einem durchaus gewichtigen, virtuoson, manchmal sogar pathetischen *Allegro con brio*, das von einem energisch aufstrebenden Hauptthema bestimmt wird. Im darauf folgenden kurzen *Adagio* stellt das Cello ein ausdrucksstarkes gesangliches Thema vor, ein bemerkenswert schöner Einfall Beethovens.

Dritter Satz: Mit dem charmanten „Ohrwurmthema“ aus Weigls Erfolgsoper geht Beethoven in seinen neun Variationen ziemlich frei um. In Harenbergs Kammermusikführer heißt es dazu: „Besonders reizvoll ist u.a. das Wechselspiel zwischen Violine und Cello in der zweiten Variation oder auch der b-Moll-Marsch in Variation sieben. Wenn sich die beiden Melodieinstrumente auch in allen Sätzen an der thematischen Entwicklung beteiligen, so fällt doch dem Klavier durchweg die Führungsrolle zu.“

Bei den Kritikern kam das Werk sehr gut an, offensichtlich auch, weil es einfacher und zugänglicher war als manches andere des Meisters – dass Beethoven „zu schwer“ sei, zu ambitioniert komponiere, dieser Vorwurf schwingt in vielen zeitgenössischen Bekundungen mit, so auch 1799 in der Allgemeinen musikalischen Zeitung: „Dieses Trio, das stellenweise eben nicht leicht, aber doch fließender als manche andere Sachen vom Verfasser ist, macht auf dem Fortepiano mit der Klavierbegleitung ein recht gutes Ensemble. Derselbe würde uns, bey seiner nicht gewöhnlichen harmonischen Kenntnisse und Liebe zum ernsteren Satze, viel Gutes liefern, ... wenn er immer mehr natürlich als gesucht schreiben wollte.“

Die zwei Klaviertrios Opus 70

Beethoven komponierte die beiden Klaviertrios von Opus 70 im Jahre 1808, in einer der erfreulicheren Phasen seines Lebens, in scheinbarer beruflicher und finanzieller Sicherheit: Das Angebot, in Kassel, der Hauptstadt des von Napoleon geschaffenen Königreichs Westphalen, Kapellmeister zu werden, hatte drei Wiener Adelsgrößen ver-

anlasst, zusammenzulegen und Beethoven vertraglich einen lebenslangen Unterhalt von jährlich 4000 Gulden zu gewähren, vorausgesetzt, er bliebe in Wien. Komponiert hat er die Trios zu großen Teilen auf dem Landgut der Gräfin Erdödy, einer Gönnerin und Freundin Beethovens, die ganz wesentlich zum Zustandekommen dieser Unterhaltslösung beigetragen hatte – ihr wurden deshalb die zwei Trios auch gewidmet.

Die Sache mit der lebenslangen Unterhaltszahlung entwickelte sich dann allerdings nicht so erfreulich wie gedacht: Schon im Jahr darauf kam es zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit Napoleon, zur Beschließung und monatelangen Besetzung Wiens, zu gewaltigen Kontributionszahlungen Österreichs und nachfolgender Inflation – für Beethoven folgten aus alledem die Entwertung obiger Gelder und juristische Kämpfe um ihre Zahlung, er bereute später fast, sich auf das „unselige Dekret“ eingelassen zu haben.

Klaviertrio Es-Dur op. 70/2

Die beiden Trios von Opus 70, das erste in D-Dur, das „Geistertrio“, wir spielten es im ersten Trio-Streamingkonzert im Januar, und das zweite heute zu hörende in Es-Dur, sind kompositorisch offensichtlich als „zusammengespanntes Paar“ entstanden, und zwar im Sinne eines Kontrastverhältnisses. Das D-Dur-Trio hat drei Sätze mit einem gewichtigen langsamen Mittelsatz, während das viersätzigige Es-Dur-Trio zwei Mittelsätze im Allegretto-Tempo aufweist, also überhaupt keinen langsamen Satz enthält. Im D-Dur-Werk fällt Beethoven mit einer brüskten Unisono-Geste gleichsam mit der Tür ins Haus, während das Es-Dur-Werk mit einer langsamen Einleitung beginnt. Auch in Kompositionsweise und Themengestalt lassen sich deutliche Gegensätze zwischen den Werken ausmachen.

Das D-Dur-Trio machte wegen seines „geisterhaften“ langsamen Satzes sofort Furore, das Es-Dur-Trio dagegen stand lange Zeit im Schatten des Schwesterwerks. An abwertenden Urteilen war besonders im 19. Jahrhundert kein Mangel. Man scheint Beethoven verübelt zu haben, dass er ein spielerisch-brillantes Werk im Geiste Haydns und Mozarts ablieferte, ohne „tiefere Seelenstürme“ anzudeuten. Der Musikwissenschaftler und Komponist Bernhard Marx brachte diese Einschätzung auf den Punkt, als er das Geistertrio als „ein machtvolles Idealstück, Seelenbild“ bezeichnete, wohingegen er dem Schwesterwerk bescheinigte, „nichts als anregende und unterhaltende Musik zu bieten“. Es gibt jedoch Hinweise, dass Beethoven gerade dieses Opus 70/2 besonders am Herzen lag, sogar mehr als das Schwesterwerk.

Heute ist all das kein Thema mehr, vielleicht schätzt man an dem Werk genau das, was Bernhard Marx etwas abschätzig als „reines Musikmachen“ bezeichnet hat. Vielen gilt gerade dieses Trio als besonderes Meisterwerk Beethovens.

Erster Satz: Das Es-Dur-Trio ist von „weniger ernstem Charakter“, wie schon Czerny konstatierte, es wirkt spielerischer, auf eine fugatoartig einsetzende langsame Einleitung, die ein „ernstes“ Werk suggerieren könnte, folgt ein tänzerisch beschwingtes Hauptthema, später ergänzt durch ein fast „schubertisch“ liedhaftes zweites Thema. Das Einleitungsmotiv erklingt unerwarteterweise nochmals, E.T.A. Hoffmann hat diese Stelle in seiner berühmten Rezension als „Choral“ bezeichnet.

Zweiter Satz: Anstelle eines langsamen Satzes, der an zweiter Stelle üblicherweise folgen würde, kommt ein Scherzo-ähnliches Allegretto, das einen Dur- und einen Moll-Teil nebeneinanderstellt, sie variiert und rondohaft abwechseln lässt. Man glaubt im

Dur-Teil eine barocke Gavotte zu hören und im Moll-Teil eine Parodie derselben, doch der Beethoven-Schüler Czerny meinte, der Meister habe das Allegretto entworfen, als er in Ungarn kroatische Musik hörte.

Dritter und vierter Satz: Es folgt ein gesangliches Allegretto-Menuett mit Trio, durch Wiederholungen rondoartig ausgeweitet – für den Geiger Daniel Hope „mit das Schönste, was Beethoven je geschrieben hat.“ Eine Steigerung leitet zum lustigen, spielerischen Finale über, das ein Fest heiterer Laune bietet, mit unbändigem Schwung seinem Höhepunkt zustrebt und dann abbricht – leichtes Musizieren, das doch stets die Souveränität des mittleren Beethoven demonstriert.

M. & R. Felscher

Musikkontraste in Nürnberg – ensemble KONTRASTE für Nürnberg

Die Kulturszene der Metropolregion ist so vielschichtig wie ihre Bevölkerung, sie lebt von der Vielfalt des Angebots. Und die Tafelhalle ist unstreitig der Ort, an dem diese Vielfalt augenfällig und hörbar wird: vom Kabarett zum Stummfilm, vom Jugendtheater zum Tanz, vom Jazz zur Klassik – um nur Einiges zu nennen.

In dieser lebendigen Szene hat sich seit über einem Vierteljahrhundert das ensemble KONTRASTE (eK) als „dritte musikalische Klassik-Kraft“ neben der Staatsphilharmonie und den Nürnberger Symphonikern etabliert – als wichtiger Impulsgeber mit eigenem Profil: unkonventionell, spartenübergreifend, mit kontrastreichen Programmen – und mit einem Schwerpunkt bei der Moderne.

Dieses Selbstverständnis, unser Anspruch „anders“ zu sein, Besonderes, Interessantes und auch Herausforderndes zu bieten – das sind die Leitlinien der Programmplanung. Doch da ist auch „Tradition“, denn es gibt eingespielte Markkerne: Konzerte mit Musik, die nicht überall zu hören ist; die Dichter-Cafés mit ihrer Kombination aus Literatur und Musik, der Stummfilm, das Kinderkonzert – das ist der bewährte Rahmen.

Doch entscheidend ist, womit dieser Rahmen gefüllt wird! Welche Musik, welche Texte, welcher Film? Womit wir bei unserem Publikum sind, denn der Künstler braucht das Publikum – glücklicherweise das Publikum auch den Künstler: Es will Anregung, Kunst und Unterhaltung, manchmal Provokation, manchmal Vergnügen – nur eines will es nicht: Langeweile! Denn das Publikum, das wir haben oder neu suchen, will „vitale Kultur“ und nicht Museales.

Unser Programm muss Neugier erwecken, den Qualitätsansprüchen der Musiker und des Publikums genügen, Vielfalt bieten, anziehen – das alles unter einen Hut zu bringen, ist ein wenig wie die Quadratur des Kreises. Wir hoffen, uns der Lösung auch diesmal genähert zu haben!



Pawel Zalejski, Stefan Danhof & Ariel Barnes © Holger Pfeuffer

SO GEHT ES WEITER:

Sonntag, 2.5.2021 · 16.30 Uhr
ein Live-Stream aus der Tafelhalle, Nürnberg

Ein Festtag

Dichtercafé mit Helwig Arenz

Mehr Lust auf KONTRASTE?

Tickets zu allen Konzerten können Sie online bestellen oder Sie entscheiden sich für unser **kostengünstiges Abonnement**. Mit unserem Newsletter sind Sie immer informiert.

Alle Infos erhalten Sie unter

WWW.ENSEMBLEKONTRASTE.DE



Folgen Sie uns auf:



Tafelhalle
im KunstKulturQuartier